

Der Lebenslauf

Autor(en): **Christen, Kuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER LEBENSLAUF

Einige Wochen vor der Konfirmation pflegte ich meine 16jährigen Konfirmanden, Söhne und Töchter, aufzufordern, ihren „Lebenslauf“ niederzuschreiben. Man hat sich im Laufe eines Unterrichtsjahres aneinander gewöhnt und kennt einander einigermaßen. Der Pfarrer verlangt, daß sie ihm den Lebenslauf, von Hand geschrieben, in einem verschlossenen Umschlag abgeben. Er verspricht den jungen Menschen seinerseits, daß diese „Lebensläufe“ niemand anders zu sehen bekommt; verlangt wird aber vollständige Ehrlichkeit. Jeder und jedes darf alles vom Herzen schreiben, auch das, was man sonst keinem Menschen sagen will. Selbstverständlich wird kein Zwang ausgeübt; wer nur einen konventionellen „Lebenslauf“ abgibt, wird deswegen nicht getadelt. Die meisten Konfirmanden benutzen aber diese verschwiegene Gelegenheit, dem Konfirmator gegenüber, der ihr Vertrauen gewonnen hat, wirklich offen und ehrlich zu sein.

Viele Eltern würden wahrscheinlich in einen heillosen Schrecken versetzt, wenn sie eine Ahnung hätten, was ihre „gut erzogenen“ Söhne und Töchter hie und da — wohl nicht aus der Schule, aber aus dem trauten Heim — schwätzen und ausbringen! Mancher Herr Papa, dessen gepflegtes Äußeres und dessen gewandtes Auftreten von einem Gentleman ersten Ranges zu zeugen scheint, würde sich nämlich beim Lesen des „Lebenslaufes“ seines Söhnleins bewußt, daß er im dunklen Kern seines Wesens viel besser erkannt worden ist, als er es sich selber je zugestehen würde! Ja, mancher Herr Papa würde merken, daß sein Junge kein Bubi mehr ist, sondern eben ein sehr hell-sichtiger Jüngling, der sogar über das späte Heimkommen (oder gar nicht Heimkommen) mit all den damit im Zusammenhang stehenden Hintergründen beim Vater eine unbarmherzige Kontrolle ausübt, die bedeutend genauer und vorsichtiger ist, als die Kontrolle, die der Papa über das gelegentliche Ausbleiben des Söhnchens auszuüben pflegt! — Und manche Mama,

die vornherum mit größter Sorgfalt darüber wacht, daß ihre herzigen Kinder möglichst lange „unschuldig“ bleiben, wäre höchst erstaunt, zu erfahren, mit welcher raffinierter Sorgfalt die „naiven“ Kindlein ihrerseits dafür sorgen, daß die gute Mama wirklich möglichst lange in ihrem harmlosen Glauben gelassen wird.

Eines ist sicher: die Kinder im Konfirmandenalter wissen über ihre lieben Eltern bedeutend mehr als die guten Eltern über ihre „unschuldigen“ Kinder. Nicht umsonst hat ein geistreicher Spaßvogel unter den Pädagogen erklärt, er verwundere sich bloß darüber, daß noch keine Jugendlichen ein Büchlein herausgaben, das den Titel trägt: „Wie sage ich es meinen Eltern?“

Jedenfalls ist es eine heikle Angelegenheit, jungen Menschen im kritischen Konfirmandenalter wegweisend, beratend und aufklärend zur Seite zu stehen. Sie sind, namentlich in den Städten, mit 16 Jahren keine Kinder mehr — und auch noch nicht Erwachsene. Sie möchten nur zu gerne als „Große“ behandelt werden, führen sich aber zuweilen noch sehr als „Kleine“ auf! Mit dem nötigen Humor, gepaart mit der ebenso nötigen Strenge, ist es immerhin möglich, auch in Klassen mit unerfreulichen Elementen zuweilen Fragen zu erläutern, in denen es um Höchstes und Tiefstes geht. Eines aber trägt die Jugend in diesem Alter nie: fromme Phrasen. Alles Religiöse muß durch die Tat und das praktische Leben belegt und ausgewiesen werden. Bloß wenige Jünglinge mit intellektuellem Einschlag können sich für dogmatische Fragen interessieren, doch nicht aus wirklich religiösem, sondern aus rein dialektischem Interesse. Sie kommen sich dabei geistreicher vor als die andern. Die Mädchen hingegen interessieren sich sehr stark für religiöse Dinge, insofern zugleich das Gemütsleben angeregt oder bereichert wird.

Abgesehen von den paar wenigen Ausnahmen unter den Buben und Mädchen, die in ihrem körperlichen und geistigen Entwickelungs-

stadium hinter dem Klassendurchschnitt zurückgeblieben sind, interessieren sich alle Sechzehnjährigen für die Probleme, die mit der Liebe zu tun haben. Das merkt man am deutlichsten aus den „Lebensläufen“. Scheinbar sehr stolze Söhne und Töchter, die für einander nur schüchtern, herablassende Bemerkungen übrig haben, brennen im Grunde ihrer jungen Herzen darauf, einander kennen zu lernen. Selbstverständlich gibt es unzählige Variationen des Verhaltens. Es gibt neben sehr züchtigen auch unzüchtige junge Deutschen beiderlei Geschlechtes, denen leider schon mit 16 Jahren nichts mehr heilig ist, die bereits nach allen Ranten verdorben sind. Aber im allgemeinen sind die Jugendlichen in diesem Alter noch nicht so verdorben, wie es viele Schwarzseher haben wollen. Jugendliebe Renommiersucht trägt viel dazu bei, daß sie sich namentlich vor Älteren für „verdorbener“ ausgeben, als sie es in Wirklichkeit sind. Einfach deshalb, weil sie um jeden Preis eine interessante Persönlichkeit mimen wollen. Selbstverständlich kommen auch bei Jugendlichen immer wieder Entgleisungen schlimmer Art vor. Aber ich habe gerade die Erfahrung gemacht, daß sogenannte „entgleiste“ Jugendliche nach dem Fall stärker und zuverlässiger werden können als viele junge Kautschuknaturen, die zwar auch nach allen Seiten nachgeben, aber schon aus Feigheit nie ganz über die Schnur hauen.

Burschen und Mädchen im Konfirmandenalter können übrigens höchst ritterlich sein. Sie sind auch disziplinarisch leichter zu halten, wenn sie gemeinsam den Unterricht besuchen. Etwas wie eine gegenseitige Scheu sorgt zum Vorneherein dafür, daß Dummheiten unterbleiben. Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel. Selbstverständlich kann ein gemeinsamer Unterricht nicht immer durchgeführt werden. Bald liegt's am Stoff, bald auch an den jungen Menschen selbst, daß die Stunden ganz verschiedenartig gestaltet werden müssen. Und doch sind die gemeinsamen Unterrichtsstunden zwischenhinein die wertvollsten und vielleicht sogar die religiös tiefgreifendsten...

Auf alle Fälle müssen wir den Konfirmanden mehr Vertrauen zu schenken lernen, als es

gemeinhin geschieht. Sie beklagen sich in den „Lebensläufen“ immer wieder darüber, daß man sie nicht ernst nehme, daß man ihnen zu wenig vertraue. Gewiß werden sie uns auch immer wieder enttäuschen. Burschen und Mädchen, die uns zuweilen für die Konfirmation geradezu „unmöglich“ erscheinen, können nach zwei, drei Jahren Prachtsmenschen werden, in denen die gute Saat viel besser aufging, als wir es uns je hätten träumen lassen. Umgekehrt kommt es leider auch vor, daß sogenannte Muster Schüler sich eben nur als Bluffer offenbaren, die im Leben versagen und von Stufe zu Stufe sinken. Wenn ich „Lebensläufe“ durchgehe, die vor vier, sechs Jahren geschrieben worden sind und sie mit dem Leben vergleiche, daß diejenigen führen, welche einst die „Lebensläufe“ schrieben, so muß ich feststellen, daß Jugendliche, die aalglatte „Bekanntnisse“ ablegten, in Tat und Wahrheit auch zu aalglatten Erwachsenen geworden sind; daß aber Jugendliche, die einst „schreckliche Wahrheiten“ offen kundtaten, sich zu Prachtsmenschen entwickelt haben, die in ihrer Geschlossenheit und Reife manchen in den Schatten stellen, der doppelt so alt ist als sie!

Darum ist es unsere vornehme Aufgabe, den Sechzehnjährigen zunächst einmal unser ganzes Vertrauen zu schenken, uns auf keinen Fall durch kleine Enttäuschungen in ihren Entwicklungstürmen entmutigen zu lassen. Wir müssen gleichsam über ihre jugendlichen Wirren „hinüberglauben“. Unsere Konfirmanden sollen überzeugt sein, daß wir sie wohl einerseits noch als Kinder betrachten, andererseits aber bereits so ernst nehmen, daß wir ihnen zumuten, sie würden unsere besten Erwartungen, die wir in sie setzen, nicht enttäuschen, sondern eher übertreffen... dann werden sie uns immer Freude und Mut machen. Vorab aber müssen wir uns die Mühe nehmen, sie in ihrem tiefsten Wesen zu verstehen und zu lieben... was allerdings nur möglich sein kann, wenn wir uns in die eigene Jugendzeit mit ihren Nöten, Sünden und Wirren zurückzuversetzen vermögen. Hätten wir damals in unserer Umgebung tiefstes Verständnis gefunden, so hätte sich manches in unserem „Lebenslauf“ vielleicht glücklicher und gradliniger gestaltet...

Kuno Christen.